

Predigt über 1. Kor 15, 19-28

Thema: „Alles oder Nichts! Woran glaubst du wirklich?“

Textlesung: Ich lese aus dem 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes ab V. 19 [Hfa]:

¹⁹ Wenn der Glaube an Christus uns nur für dieses Leben Hoffnung gibt, sind wir die bedauernswertesten unter allen Menschen. ²⁰ Tatsächlich aber ist Christus als Erster von den Toten auferstanden. So können wir sicher sein, dass auch die übrigen Toten auferweckt werden. ²¹ Der Tod ist durch die Schuld eines einzigen Menschen in die Welt gekommen. Ebenso kommt auch durch einen Einzigen die Auferstehung. ²² Wir alle müssen sterben, weil wir Nachkommen von Adam sind. Ebenso werden wir alle zu neuem Leben auferweckt, weil wir mit Christus verbunden sind. ²³ Die Auferstehung geht in einer bestimmten Reihenfolge vor sich: Als Erster ist Christus auferstanden. Wenn er kommt, werden alle auferstehen, die zu ihm gehören. ²⁴ Danach kommt das Ende: Christus wird alles vernichten, was Gewalt und Macht für sich beansprucht, und wird Gott, seinem Vater, die Herrschaft über diese Welt übergeben. ²⁵ Nach Gottes Plan wird Christus so lange herrschen, bis er alle Feinde unterworfen hat. ²⁶ Als letzten Feind vernichtet er den Tod, ²⁷ denn es heißt in der Heiligen Schrift: »Alles hat Gott ihm zu Füßen gelegt.« Wenn nun Christus der Herr über alles ist, dann bedeutet dies natürlich nicht, dass er auch Herr über Gott ist, der ihm ja alle Macht übertragen hat. ²⁸ Wenn aber Christus zuletzt alles unterworfen ist, dann wird er als der Sohn Gottes sich seinem Vater unterordnen, der ihm diesen Sieg geschenkt hat. So wird Gott der Herr sein – über alle und in allem.

(Liebe Gäste,) liebe Gemeinde,

Oster-Predigt über 1. Kor. 15, 19-28

haben wir noch die Geschichte aus dem Markusevangelium im Ohr, wie die Frauen nach der Auferstehung Jesu Christi reagieren? *Da gingen sie hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.*'

Ich kann das gut nachvollziehen. So etwas ist einfach nicht vorstellbar. Das passt nicht in unser wissenschaftliches, empirisches Denken. Das sprengt all unsere Erfahrungen und Theorien, die wir beweisen können. Da begegnet uns etwas, das viel, viel mehr ist, ja etwas total anderes ist als das, was wir hier kennen, sehen, fühlen, erfahren, berechnen können. Das passt in unsere gewohnten Kategorien einfach nicht rein. Das sprengt total den Rahmen unserer Vernunft und Sinne. Das ist total verrückt, einfach irre!

Und schauen wir mal: Da hilft auch der Engel in der Geschichte nicht weiter, der versucht den Frauen das leere Grab zu erklären: *„Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier.“*

Die Frauen packt das Entsetzen, weil sie das überhaupt nicht einordnen können. --- Was ich daran merke: Ostern, der Glaube an den auferstandenen Herrn, dass das wirklich wahr ist, ja das ist überhaupt nichts Selbstverständliches.

Der Apostel Paulus hat das anscheinend ähnlich bei der Christengemeinde in Korinth erlebt. Wir haben gerade einen Abschnitt aus seinem 1. Korintherbrief gehört, aus dem 15. Kapitel, wo er so ausführlich auf die Auferstehung Jesu eingeht.

Anscheinend war das notwendig, weil einige Leute aus der Gemeinde dies bezweifelten bzw. eben nicht für wahr hielten. Paulus erwähnt diesen Dissens in der Gemeinde kurz vorher: *„Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er von den Toten auferstanden ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten?“*

Paulus setzt sich damit auseinander und er führt der Gemeinde in Korinth dann die Konsequenz eines solchen Denkens vor Augen: Ist Christus nicht auferstanden, dann ist das, was wir Christen predigen, falsch. Ja dann ist christlicher Glaube, christliche Hoffnung unsinnig. Dann ist alles für die Katz. Dann ist nach dem Leben finito. Dann gibt es da nichts mehr, was noch kommen könnte. ---

Nun ja – ein durchaus aktuelles Phänomen, diese Art zu denken. Was hält Paulus dagegen?

Interessant, ja spannend: Paulus fängt nicht damit an zu versuchen, die Sache mit der Auferstehung zu beweisen. Nachdem, was ich anfangs gesagt habe, wäre Paulus damit auch gescheitert. Das geht einfach über unsere Vernunft, unser logisches Denken. Paulus verkündigt einfach fest und klar: *„Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten.“* Das sagt er einfach so und fertig: Das ist die

Osterwirklichkeit! Eine Wirklichkeit, die ich nicht beweisen kann, sondern der ich nur vertrauen kann, von der ich mich berühren und erfüllen lassen kann.

Aber Paulus fängt auch nicht an, das pfingstlerisch mit supertollen Erfahrungen in seinem Leben zu bestätigen, obwohl er das könnte. Der Glaube an den auferstandenen Jesus heißt für ihn nicht, dass man immer auf der Sonnenseite des Lebens steht und von einem Wunder zum nächsten eilt. Paulus beschönigt das Leben nicht.

Im Gegenteil: Schonungslos zeigt er auf, dass der Mensch vergänglich ist. Er nennt dabei Adam als den Prototyp der vergänglichen Menschheit. Die Theologen reden hier von der ‚Adam-Christus‘-Typologie.

Adam steht für den Menschentyp, der nicht perfekt, vollkommen ist, sondern der an seine Grenzen kommt. Der einfach vergänglich ist, der schuldig wird und als Konsequenz daraus sterben wird. Denn am Ende des Lebens wartet der Tod. Dafür steht Adam; und nicht nur der biblische Mensch Adam, sondern die ganze Menschheit.

Im 3. Kapitel des 1. Mosebuches sagt Gott es dem Adam nach dem sog. Sündenfall sehr deutlich: „*Du bist Erde und sollst auch wieder zu Erde werden.*“ Das ist hart, aber es stimmt. Die Kirche hat dieses biblische Verständnis übernommen, wenn der Pfarrer nach der Trauerfeier am Grab dreimal mit der Schaufel Erde auf den Sarg fallen lässt und sagt: *Erde zu Erde, Asche zu Asche und Staub zu Staub*. Manchmal höre ich, dass man das doch weglassen sollte. Ich halte das für nicht richtig, weil man dann den Tod beschönigen oder verdrängen würde. Man sollte sich der Realität stellen: Tot ist tot. Genau das tut der Apostel Paulus. Und er kann das aus gutem Grund tun.

Gerade von Ostern her kann er sich der Vergänglichkeit des Menschen, ja des Todes selbst stellen. Er kann ihm ins Auge schauen, weil er weiß: Auch der Tod, der Feind des Menschen, hat nicht das letzte Wort. Das hat vielmehr der lebendige Gott. Das hat Jesus Christus. Dafür steht im Gegensatz zu Adam der ganz andere Typ, die menschliche *und* göttliche Person Jesus Christus! Christus ist auferstanden von den Toten und dadurch werden alle, die an ihn glauben, auch auferstehen! ---

Naja: Das klingt vielleicht alles noch sehr theologisch. Aber darin zeigt sich m.E. auch eine ganz gesunde Haltung: Ich kann mit dem, was an Vergänglichkeit in meinem Leben da ist und was ich an Einschränkungen in meinem Leben erfahre, viel besser umgehen. Ich muss das, was nicht so toll läuft, nicht beschönigen und klein reden. Ich kann es so annehmen, wie es ist.

Ich kann es aber relativieren, dem gelassener begegnen, weil ich im Glauben weiß: Da gibt es viel, viel mehr bei Gott, bei Jesus Christus. Ja, es mag sein, dass so vieles in meinem Leben dagegenspricht, aber darauf vertraue ich.

Meine Vermutung ist, dass genau das ein wunder Punkt in unserer Gesellschaft ist, vielleicht auch in christlichen Gemeinden. Wir haben die Auferstehungshoffnung vielleicht ein bisschen zu sehr aus den Augen verloren. Vielleicht sagt sie einigen auch gar nichts mehr. Wir versuchen dann nur noch im Hier und Jetzt, im Diesseits zu leben und auszukosten, was nur eben möglich ist.

Ja, vielleicht versuchen wir sogar unbewusst das ewige Leben, das Gott uns verspricht, in unser irdisches Leben hinein zu holen, und es hier und jetzt schon zu verwirklichen.

Beispiele gefällig? Da wird von der ewigen Jugend geredet. Da darf man nicht altern. Anti-Aging. Da muss man sich fit halten und sportlich sein. Da muss ich überall auf Achse sein, um zu zeigen, dass ich mitten im Leben stehe. Da muss ich unbedingt Karriere machen ohne Ende. Da muss ich mich entfalten und selbst verwirklichen – ja auf Teufel komm raus.

Unsere Wohlstandsgesellschaft macht das möglich, aber wir machen daraus teils einen großen Krampf. Und das fördert eben keinen guten Umgang mit unserem Leben, das uns geschenkt ist. Es fördert nicht unbedingt lebendige Beziehungen untereinander. Im Gegenteil, es zieht nicht selten Beziehungslosigkeiten nach sich.

Die Bibel nennt das Schuld, wo man so ich-zentriert nur auf das eigene in Anführungsstrichen ‚ewige Leben‘ auf Erden aus ist. Dann habe ich nicht mehr den anderen, geschweige denn Gott im Blick und Sinn.

Dann endet das alles über kurz oder lang nur in absoluter Beziehungslosigkeit: dem Tod. Paulus hält uns hier ganz hart einen Spiegel vor und sagt: Auf diesem Weg kommt ihr nicht weiter!

Da werdet ihr den Adam, egal wie ihr euch toppen und steigern wollt, nicht hinter euch lassen. Da wartet der Tod, den ihr euch vielleicht schönreden wollt. Aber er setzt dem Ganzen, ob ihr es wollt oder nicht, irgendwann ein Ende. Und wofür war das dann alles? Dann war alle Mühe und auch aller Glaube vergeblich, umsonst. ---

Ihr kennt vielleicht den Roman von Thomas Mann die ‚Buddenbrooks‘ - ein großes Werk, mehrmals verfilmt. Auf bewegende Weise wird hier der Niedergang einer großen Kaufmannsfamilie beschrieben. Da wird falsch spekuliert und geheiratet. Eine Pleite reiht sich an die nächste. Da wird aus den Nachfahren teils nichts Vernünftiges. Die einzige Hoffnung, der kleine Hanno, verstirbt als Kind. Schließlich macht man Bankrott. Und dann beschreibt Thomas Mann am Ende des Buches etwas, das man leicht überliest. Die Übriggebliebenen der Buddenbrooks zusammen an einem Tisch beklagen ihr Schicksal, dass doch alles umsonst war. Und man fragt sich, ob einem wirklich nichts bleibt, auch kein Wiedersehen der Liebsten. Das endet mit der geäußerten Wunschvorstellung: ‚Ja, wenn es so wäre ...‘ --- In dem Moment tritt

eine kleine Person in den Vordergrund, die während des ganzen Romans eher unscheinbar alles mit begleitet: Die Lehrerin Sesemi Weichbrodt. --- Ich zitiere das Ende des Romans: *„Da aber kam Sesemi Weichbrodt am Tisch in die Höhe, so hoch sie nur irgend konnte. Sie stellte sich auf die Zehenspitzen, reckte den Hals, pochte auf die Platte, und die Haube zitterte auf ihrem Kopfe.*

„Es ist so!“ sagte sie mit ihrer ganzen Kraft und blickte alle herausfordernd an. Sie stand da, eine Siegerin in dem guten Streite, den sie während der Zeit ihres Lebens gegen die Anfechtungen von Seiten ihrer Lehrerinnenvernunft geführt hatte - bucklig, winzig und bebend vor Überzeugung: eine kleine, strafende, begeisternde Prophetin.

Ein wunderbares und bewegendes Ende, wie ich finde! Genau darin, in diesem einfachen und kurzen: *E s ist so!* zeigt sich im Grunde genommen die so wesentliche Botschaft unseres christlichen Glaubens - die Osterwirklichkeit, die uns entgegentritt: *„Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten.“* ---

Eine Osterwirklichkeit, die uns das Leben hier und jetzt mit seinen Höhen und Tiefen, mit seiner Vergänglichkeit annehmen lässt, weil es ein Mehr, etwas wunderbar Anderes bei Gott gibt!

Keine Vertröstung, sondern eine Osterwirklichkeit, die hier und jetzt beginnt, indem ich mich Jesus Christus, meinem lebendigen und auferstandenen Herrn, anvertraue!

Eine Osterwirklichkeit, die vor dem Tod nicht Halt macht, sondern Zukunft hat! Nämlich eine ewige Zukunft!

Also: „*Alles oder Nichts! Woran glaubst du wirklich?*“

Amen.